

Guckkästner.

Dorothea. Ludwig, heute wer'n wir nich viele Troschens besehen; Petitpierre'n sein Barometer steht uf Veränderlich.

Guckkästner (nimmt die Schnapsflasche aus dem Guckkasten und trinkt). Ich sloobe, es wird naß fallen.

Dorothea. Wenn De Dir man bet Drinken abjewöhnen könntest!

Guckkästner. Laß mir, Tattin; ein jeder Mensch hat sein Streben. Et wird finster; stech' de Lampe an!

Dorothea (thut, wie ihr befohlen). Du, Ludwig, da kommt schonst wieder eine Schandarre auf uns los; die wird woll wieder was zu erinnern haben.

Guckkästner. Laß' se man kommen, ich werde ihr bedienen! Sie find't mir grade in eine Stimmung, wo ich saujrob werden kann.

Ein Gensd'arme. Ich habe Euch schon so oft jesagt, Ihr sollt hier nich de Straße versperren. Versperrt doch hier nich die Straße! Wenn nachher Leute in Euern Kuckkasten sehen, so kann Einer überjesahren werden, wenn ein Wagen vorbeikommt

und ihm überfährt. Stellt Euch doch besser da an de Beeme ran, damit Ihr nich die StraÙe versperrt!

Guckkästner (seine Wuth mit Mühe bezähmend).
Wie so?

Gensd'arme. Des Abends is hier starke Passage, wenn viel Leute jehen.

Dorothea (schiebt den Kasten fort). Na, is es nu so jut, Herr Schandarre?

Gensd'arme. So is es jut. (drohend) Un wenn Ihr nachher Eure Bilder erklärt, denn schreit nich so, denn Ihr sprecht so immer so'n Zeuchs zusammen, was de Leute ranlockt un worüber sie lachen. (Er geht.)

Guckkästner (wird kupferroth vor Wuth; nachdem der Gensd'arme fort ist). Wie so?

Dorothea. Na maßi je Dir, Ludwig! Du kannst dir immer nich halten. Du wirst dir noch mal in't Unjück bringen, denn mit de Schandarren is nich zu spaßen.

Guckkästner. I zum Donnerwetter, da kann der Deibel jelassen bleiben! Spricht mir dieser Mensch von Zeuchs, was ich zusammen spreche! Seh doch! Als ob er man alleene Soldat is! Oho, wir haben ooch zweeerlei Duch jedragen; wir haben ooch den Feldzuch mitjemacht! Seh doch Eener! En ander Mal wer ick ihm noch mehr meine Meinung sagen. Dieser Kief in de Welt! (Ein paar Knaben gehen vorüber.) Kommen Se näher, meine Her-

ren Musjes! Einen Sechser das Loch! Sie werden sich amüsiren. So, treten Se näher! Dorothee, zieh de Strippe los! Jetzt jeht es an, rrrr! Sie sehen hier die Appartemanks . . . wollen Sie nich noch Theil nehmen, Musje? Einen Sechser das Loch! So, jetzt jeht es an! Sie sehen hier die Appartemanks des schönen Schlosses Schönbrunn, in welches sich die höchsten Personen aller Potenthaten versammelt haben. Es ist hier nämlich ein Mojement, wo etwas Conireß stattfindet, und in welchem die Wohlfahrt der Völker verhandelt werden könnte.

Ein Junge. Warte'n Se mal, ich komme gleich wieder! (er geht bei Seite und stellt sich bald darauf wieder vor das Glas.)

Guckkästner. In diesen Appartemanks kommen Dinge zum Vorschein, wovon die Weltjeschichte wenige Beispiele aufzuweisen hat. Bonaparte hatte Europa en bisken in Unordnung jebracht, wie man dies immer bei Genies bemerkt, daß sie etwas lieberlich sind. Dieser große Mann erfand sogar mehrere neue Königreiche, wosjen es ihm nicht drauf ankam, alte zu zerstören, oder sie wenigstens etwas knapper zu machen. Während seiner kriejerischen Laufbähne ritt er zuweilen bis dichte vor ein Fürstenthum und befahl seinen Soldaten, dasselbe zu nehmen, indem er äußerte: dieses gehört mich! In

diesen Appartements wird also Europa wieder in die alte Lage versetzt, indem man die Landkarte verändert und Alles in die gehörige Politik vertheilt. Auch für das Wohl Deutschlands wird Sorge getragen; denn Sie werden bemerken, daß Einer schreibt.

Ein Gensd'arme (im Vorübergehen). Rrrr! ein anderes Bild!

Guckkästner. Wie so? Das kann ich ganz alleine sagen. Dieser Scherz war ja nich schandbarmsch. Rrrr! ein anderes Bild. Hier sehen Sie den längst verstorbenen Kaiser von Rußland, Peter den Großen, in dem Zustande des Lebens. Er steht auf einen Hügel bei Petersburg und schaut trüben Blickes hinunter in das weite Land, das ihm die Natur geschenkt hat, und es tritt eine große Thräne in sein Auge. Er tröstet sich aber, daß sein Land noch nich cultevirt is, indem er zu seinen Liebling Menzelskoffer sagt: dieses Land hat ungeheuer viel Zukunft!

Ein Junge (zum andern). Hast Du Des verstanden?

Zweiter Junge. Ja! Peter der Große meent, er wird noch wat dazu kommen.

Erster Junge. Ach so!

Guckkästner. Rrrr! ein anderes Bild! Hier versehe ich Ihnen in das früheste Alterthum vor Christi, indem ich Ihnen eine der berühmtesten Ge-

jenden Aegyptens zeige. Mit glühenden Antlitz
sitzt in der Ecke des Schlaffopha's die Frau von
Potenpfarre; sie streckt ihre beiden Arme aus und
ihr Auge scheint Etwas zu erwarten. Joseph aber,
der Tetrademiniſter, welcher bei den ſieben fetten
Kühen ſchonſt an die ſieben mageren dachte, läßt
ſeinen Mantel fallen und eilt der Thüre zu. Man
ſagt, er wäre rausgejungen.

Zweiter Junge. Vielleicht hat er'n Kieſel
vorſeſchoben?

Guckkäſtner. Dieſes ſind Vermuthungen,
auf welche ſich der Hiſtoriker nicht einlaſſen darf;
rrrr! ein anderes Bild! Hier werden Sie bemer-
ken die berühmte Höllemaſchine, in welche meh-
rere Perſonen verwickelt waren.

Erſter Junge. Herrjees, det ſieht ja wie 'ne
Papajenoſlôte aus.

Guckkäſtner. Dieſes hat die Vorſehung viel-
leicht mit Willen jethan, indem ſie Fieſkien dadurch
anzeigen wollte, daß er auf das letzte Loch pfeift.
Im Hintergrunde an de rechte Seite werden Sie
dieſen bei eenzier Haar Königsmörder bemerken.
Er ſcheint eine trübe Stimmung zu beſitzen, und
er ärzert ſich wahrſcheinlich darüber, daß er einen
Bock geſchoſſen hat. — Rrrr! ein anderes Bild!
Sie werden bemerken, daß dieſes ein doppeltes Bild
is, denn es hat in die Mitte einen Strich. Auf

die eine Seite sehen. Sie Fieskian in einem französischen Gefängnisse, aus welchem er nicht raus kann. Neben ihm sitzt seine Geliebte Nina Laßaffe und ist eben mit einem Trost für ihn beschäftigt, indem sie auszudrücken scheint, est il possible, is es möglich uf deutsch? Fieski frächt ihr voll Zerknirschung über seinem Fehler, den er bei der Sache bejanen, ob sie ihm verziehen habe, worauf ihm Nina Laßaffe in einem lauten Lammerton antwortet, daß sie ein Auge zudrücken werde. Sie hat ihm darauf nie wieder gesehen. Auf die andere Seite sehen Sie den Fieski wie er eine kurze Pfeife Toback roocht und sich eben julejottbienen lassen will. Kurz darauf fällt schon sein Kopp in de Sehne, bevor er eine Rede an das versammelte Publikum gehalten hat. Ein Paar Kerrels drunter sind jerührt und erjreifen Taschentücher.

Dritter Junge. Sagen Se mal, wat is denn det eejentlich vor'n Ding, worauf Fieski jericht wurde?

Guckkästner. Die Julejottdiene, des ist so. Man nimmt zwei marmorne Säulen und verbindet sie durch eine Strippe, während man ein scharfes Beil dran macht. Dieses Letztere muß aber zujänglich sein, damit der Verbrecher seinen Kopp durchstechen kann, und auf ein Brett legen. Sobald nu der Verbrecher ein Brett vor den Kopp hat,

so nimmt man einen Scharfrichter und läßt ihm an de Strippe ziehen. Sobald dieses geschehen, fällt der blutende Kopf in de Sehne, der Scharfrichter aber dreht sich um un schreit Fislara! Und dieses is Zulejottdiene. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier bemerken Sie den Raub der Rabinerinnen, ein äußerst vortreffliches Portrait nach David und Rubens; das Drjenal befindet sich in der Sammlung des Schumachers Kletschke in Bromberg. Es ist die Scene dargestellt, wo die Rabinerinnen aus ihrem älterlichen Hause verführt werden; ihre noch übrig gebliebenen Gespielinnen sehen ihnen traurig nach. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier präsentirt sich Ihnen der große Exercierplatz bei Berlin, eine reizende Sandfläche, wobei die Abwechselungen vermieden sind, und auf welchem sich der Zirkel ohne Pife befindet. Rechts auf einem gesprenkelten Schimmel sitzt die berühmte Mamsell Knebel und macht eben etwas Trazie, während sie links die Knaben beobachtet, welche einen Drachen steigen lassen. Zweiter Junge. Der Drachen steigt ja aber nicht!

Guckkästner. Ich weiß nich, woran das liegt. Sie haben ihn wahrscheinlich aus spanisches Papier jemacht, und dieses wird wohl zu dünne sein. Unten an den Drachen werden sie ein rothes Schild bemerken. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier sehen

Sie seiner Majestät Ferdinante von Coburg in seiner Mondirung als neuerwählter König der Portugaller. Er steigt eben bei Lissabonbon an das Ufer und besieht sich die Sezend, die ihm sehr spansch vorkommt. Ein Doctor, welcher die Halsbräune kurirt, kommt auf ihm zu un sagt: Ju'n Morjen!

Erster Junge. Sagen denn die Andern nich Ju'n Morjen, die da stehen?

Guckkästner. Nein, die Andern sagen J'un Nacht. In Portugal kommt Dieses auf Ansichten an, welche man von der Zeit hat. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier präsentirt sich Ihnen ein französisches Runkelrübengebäude zu Paris, in welchem der neue Zucker faberjeziert wird. Mehrere Pärskammern stehen dabei un lecken alle zehn Finger danach, in der Ecke aber sitzt ein Engländer un denkt: es ist doch man Syrop. — Rrrr! ein anderes Bild! Dieses ist das berühmte Athen in Griechenland, eine Stadt, welche namentlich in der letzten Zeit sehr berühmt jeworden ist.

Dritter Junge. Det is 'ne Stadt? Ik seh' ja man en paar Häuser!

Guckkästner. Lassen Sie des jut sind, et wird sich schon noch machen, denn Glück hat die Stadt nu mal, dieses kann ihr kein Mensch nich ableugnen. Hätte sie sich des woll unter die dämlichen Kerrelz wie Demosterich, Sokrates, Alci-

bierdes und Perihles einfallen lassen, daß ihr noch einst die Ehre zu Theil werden wird, einen ächten bairischen Königssohn zu kriegen? Wenn damals der delphische Orakel dieses einen Athener jeprophetet hätte, der Athener hätte die Madam Pipia einen Kagenkopp jegeben, det sie sich mit sammt ihren Dreifuß um und dumm jedreht hätte, un ihr dabei jesagt: mach' mir keene Wipkens vor, Delphine! — Rrrr! ein anderes Bild! Hier präsentirt sich Ihnen eine projectirte Eisenbahn.

Erster Junge. Wie so? Det is ja flaches Land! Da seh' ick keen Eisen un keene Bahn.

Guckkästner. Nu eben, der Künstler hat blos das Project aufgefaßt, und dieses mit einer Meisterschaft ausgeführt. Im Vorderjunde steht ein Wagen un wart't auf Dampf, im Hinterjunde bemerken Sie ein paar Aktionärsch, die bedenklich dhun, weil't nich so schnell jehet, wie se jloobten.

Dritter Junge. Sagen Se mal, wo soll'n die Eisenbahn hinjehen?

Guckkästner. Von Petersburg nach London, eine Bahn mit Hindernissen. — Rrrr, ein anderes Bild! — Hier jenießen Sie ein bibelsches Bild: Susanna in Bade. Dieser von verschiedenen Künstlern behandelte Jegenstand is hür auf neue Weise als wie sonst aufjefast un behandelt. Statt von zwei alten Juden wird die Schöne von

einem blühenden Jünglinge überfallen. Das Gemälde ist des besten Pinsels würdig. Es zeicht nicht alleene das Feuer der gewöhnlichen Darstellung, sondern auch ein weit schöneres Einverständniß der Figuren. — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier präsentiert sich Ihnen der spanische Vice-Minister Mendezappel in einen Stooßmantel, weil es noch früh am Dage is. Er liecht in den Fenster seines Schlosses, roocht einen Cijarro und wart't auf das Vertrauen der spanischen Nation. Auf die andere Seite in de Ecke steht Dum Carlos und wart't jleichfalls auf das Vertrauen.

Erster Junge. Was is denn mit det Vertrauen jemeent?

Guckkästner. Ich floobe Feld, aber es ist möglich, daß ich mir irre. So viel is gewiß, daß der Bürgerkrieg schrecklich is. Der Vater haut seinen eichenen Sohn todt, un die Mutter lacht dazu; es ist Schauder erregend; Dorothee, einen Schnaps!

Erster Junge. Wer sacht denn des, Carlos oder Mendezappel?

Guckkästner. Keiner von Beiden; die drincken bloß span'schen Bittern, sondern ich sag' es. Dorothee, einen Schnaps!

Dorothea. Herrjees, laß' doch det Drinken sind, Ludwig! Du wirft wieder schräch, un denn nachher redste lauter Unsinn zusammen.

Guckkästner (mit strengem Tone). Dorethee, werde sichtbar mit Kummel, oder Du empfängst eine Mauschelle!

Die drei Jungen. Na wat soll denn det? Wir wollen Bilder sehen, wir haben unsern Sechser bezahlt!

Guckkästner. Ruhig! Meine Privat-Verhältnisse dürfen Ihnen nich incommodiren; sie sind gleich beendigt. Dorethee, wirscht de nu rausrücken mit de Pulle?

Dorothea. Ne, ne, ick muß davor sorgen, det de Dir nich übernimmst.

Guckkästner (gibt ihr eine Mauschelle und ergreift die Flasche). Wenn De jloobst, det ick unter'n Pantoffel stehe, so irrste Dir. (er trinkt.)

Dorothea (greift ihrem Gemahl in die Haare). Was? Er knickbeencrizer Invalite will seine Frau keilen? Er untersteht sich mir iradezu in's Gesicht zu schlagen? (sie gibt ihm einige Mauschellen.) So'n Kerl, den ick blos um't Renummeh jeheiräthet habe, will sich hier vor de Leute wat sehen lassen! (sie schlägt ihn wieder; mehrere Menschen versammeln sich und lachen.)

Ein Gensd'arme. Na wat is das hier? Macht hier keinen Skandal nicht auf de Straß! Ausenander, sag ich!

Guckkästner. Wie so, Herr Schandarm?

Dorothea. Det sind hier eheliche Verhältnisse,

Herr Schandarme; ich dachte, det wär unsere Sache. Det Einmischen in de Ehe verbitten wir uns!

Mehrere Stimmen. Ja wohl, das ist ihre Sache!

Die drei Jungen. Na wie is es mit unsern Sechser?

Guckkästner. Arruhig, ein anderes Bild! — Hier reyardiren Sie jesällichst auf dem hintern Theil des Thierjartens, welcher eine Menge neue Anlagen gekricht hat, und wo man nicht rauchen derf. Links in de Ecke, nah am Hossjäger, sehen Sie jesälligt die berühmte große Buche, welche von die Thierjartner niemals beschnitten wurde, weil sie über zwanzig Aeste un so un so viel Blätter hat. Würde sie indeszen zu viel ausschlagen, so würde man ihr umhauen.

Dritter Junge. Sagen Se mal, wozu sind denn die vielen blauen Schilder an de Wege?

Guckkästner. Die Alleen sind alle bezeichnet, damit man sich auch in Gottes freier Natur daran erinnert, deß man immer unter eine jerechte Obrigkeit steht. Uebrigens is dieses sehr nützlich, denn wenn sich früher Gener verlief im Thierjarten, so wußte er niemals, wo er sich befand; wenn sich aber jetzt Gener verlooft, so wees er doch wenigstens, deß er in der große Querallee oder in de kleine Sternallee ist, wenn er sich ooch nicht zurecht finden kann.

Erster Junge. Na übrigens, hübsch sind de Anlagen!

Guckkästner. O ja, aus Berlin kann bei diesen Anlagen noch etwas werden. — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier präsentiert sich Ihnen das berühmte Binger Loch.

Zweiter Junge. Wo denn? Ich seh' ja nischt als flattes Wasser!

Guckkästner. Sein Sie doch nich so dämlich! Flooben Se etwa, des Loch soll oben in't Wasser sind? Sie können dasselbe nicht bemerken, weil es unten is; auf der Oberfläche ist es blos strudlich. Dieses ist eben so, wie mit manchen Staat. Rrrr! ein anderes Bild! Hier werden Sie sehn, wie die russische Armee über den Balken zieht, während der Spannung mit der türkischen Pforte. Die Weltgeschichte sagt, es soll um eine Dardanellen herkommen sind. Man seht deutlich die Pijonirsch uf mehrere Kosscheweise stoßen, welche sich ihnen feindlich entsetzenstellen. Geduld überwindet Sauerkraut, denken aber de russischen Truppen, un so kommen se glücklich über den Balken, ohne sich en Splinter einzureißen. Im Vordergrunde scheint der türkische Halbmond mit des letzte Viertel; im Hintergrunde ganz benebelt werden Sie einije Kosacken bemerken. Sie lesen sich lang über die Pferde und scheinen siegestrunken, der Eine hat eine Pike auf einem Tür-

ken, weil ihm dieser mit seinen krummen Säbel beleidigt hat; die ganze Scene is durch griechisches Feuer beleuchtet und macht sich imposant. — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier erblicken Sie den Propheten Jonas im Wallfisch.

Dritter Junge. Na hör'n Se, wenn det en Wallfisch is, denn bin ich' ne Schwalbe! Det is ja en Haus!

Guckkästner. Ganz recht, es ist ein Wirthshaus. In diesem Wirthshause lebte Jonas drei Dage, als er aber am dritten nicht bezahlen konnte, schmissen sie ihm raus und sagten: „Atje lieber Profeete, trüßen Se Ihre Frau Gemahlin!“ — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen die Bullewarze von Paris, eine anmuthigte Plantage mit Bäumen und Verzierungen, auf welche sowohl die vornehme Welt promenirt wie die niedrige, denn in Paris sind Alle gleich jüftig, weil se eine Karte haben.

Zweiter Junge. Na wir haben ja hier 'ne Masse Karten un sind doch nich Alle gleich!

Guckkästner. Det s schonst richtig, wir haben Karten, aber den Trumf haben blos die Minister. Im Hintergrunde sehen Sie jefälligst Ludwig Philippen, den König der Franzosen, wie er eben ein neues Mystorium bildet.

Erster Junge. Wo is denn det?

Guckkästner. Dieses können Sie nicht sehen, es verliert sich unter der Menge. — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier erblicken Sie mehrere merkwürdige Thiere, welche in der Menagerie zu Versailles bei Paris der Ansicht des Publikums preisgegeben werden. Die kleine Schlange in der Ecke ist die große Königs- oder Abjottschlange, sie ist bunt gepunktet und wird von den schwarzen Indianern als Abjott verehrt, weshalb man ihr den Namen Abjottschlange gegeben hat, weil sie in diesen Landstrichen kein Christenthum haben. Sie lebt nur selten in Menagerien, sondern lieber unter Gottes freiem Himmel, wo sie selber ihre Nahrungsorgen bekämpfen kann, indem sie auf einem Baum sitzt und auf die Vorübergehenden lauert. Sobald nun Einer des Wejes kommt, zeigt sie ihren schändlichen Character, indem sie ihn umringelt und die Glieder im Leibe entzweibricht, bevor sie ihm mit Haut und Haare verschluckt und ihm auf diese Weise um's Leben bringt. In Indien bezeichnet man dieses mit dem Worte: gefräßig.

Dritter Junge. Warum heeßt sie denn Königschlange?

Guckkästner. Vermuthlich, weil sie die größte ist, doch kann dieses auch andere Gründe haben. An ihren Geburtsort erreicht sie eine Länge von 25 bis 30 Ellen, in den Menagerien aber zieht sie sich zu

sammen, weil kein Platz ist. — Neben ihr werden Sie bemerken den großen Dehlesanten, eines der merkwürdigsten Thiere, welches im Süden gedeiht und schon von den verstorbenen Römern als Schlacht benutzt wurde.

Zweiter Junge. Wo liegt denn Süden? Der Guckkästner. Dichte unter Norden. Der Dehlesante hat von Natur eine dicke Haut und eine lange Nase bekommen, die man Rüssel nennt, und welche er statt der Hände gebraucht. Er langt sich damit Alles was er haben will, schmeißt seinen Feind in die Höhe, und zieht wunderbarer Weise den Proppen von einer Flasche, worauf er Schnaps trinkt.

Erster Junge. Det find' ich nich wunderbar, det kann ja jeder Eckensteher!

Guckkästner. Sehr richtig bemerkt, aber die Eckensteher zählt man unter den Menschen, und die Dehlesanten zählt man unter das Vieh. Von Natur aus ist der Dehlesante sehr gemüthlich, aber wenn man ihn reizt, so wird er ecklich und trampelt mit seine dicken Beene so lange auf einen herum, bis man Au schreit und nicht mehr ist. Gefangen wird er so: man stellt ihm an einen Boom, läßt ihm einschlafen und sägt denn den Boom um. Hierauf fällt er auf die Erde und man kann ihn dreist mitnehmen.

Erster Junge. Läßt er sich denn zahm machen?
Guckkästner. Wie ein Kind, alleene er be-
hält seine Mucken.

Erster Junge. Herjees! ick möchte mir woll
sonen Elefanten fangen; det muß hübsch sind!

Zweiter Junge. Ja, ick werde meinen Va-
ter drum bitten. Man nimmt blos einen Elefan-
ten, en Boom un 'ne Säge, denn hat man 'en.

Guckkästner. Dieses sind dumme, kindliche
Wünsche! Nich weit von dem Dhelefanten werden
Sie bemerken eine Femse, welche unseheuer springen
kann, und deshalb in Berlin 300 Dhaler Tage kri-
gen könnte, wenn Sie nich die 12 Monate Urlaub
vorzöge. Sie hält eben ihre vier Beene dichte zu-
sammen un steht auf einen Alpen. Dieses Thier
lebt sehr unstät und zeugt seine Jungen selbst.

Dritter Junge. Na wat reden Sie denn
da zusammen? Ik seh' ja man blos 'ne Felsen-
spitze, von de Femse is nich de Probe da!

Guckkästner. Ach richtig! Ich habe Ihnen
verjessen zu sagen, daß sie schon wechjesprungen is.
Neben dieser Femse präsentirt sich Ihnen ein Klap-
perstorch, welcher die Kinder bringt.

Die drei Jungen (lachen). Ach Herje! Da
komme Se zu späte, lieber Mann! Det wissen
wir schon, wie sich det verhält!

Guckkästner (zur Dorothea). Nu sehste, Frau,

so weit is et schonst jekommen, daran is doch blos det junge Deutschland schuld. Ich bin en alter Kerrel, Dorethee, aber ick bin noch bis heute in Zweifel, wo unsere Kinder hergekomen sind.

Dorothea. Na mach' man keene schlechten Wiße!

Guckkästner. Du hast freilich Anno 13 und 14 als Marktendern mitjemacht, und da . . . na laß' det jut sind, olle Pflanze, stech' mal de Spiegelgläser vor. (Dorothea thut wie ihr befohlen.) — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier präsentiren sich Ihnen mehrere Maulaffen!

Die drei Jungen. Herjees, det sind wir ja!

Guckkästner. Ja, det sind Sie!

Dritter Junge. Na, den Wiß hätten Se sich ooch sparen können!

Guckkästner. Halten Sie das Maul und sagen Sie einen alten Kriejer nich, was er dhun soll. Abwechselung muß sind, sagt Klopstock. (Dorothea nimmt die Spiegelgläser wieder fort.) — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier sehen Sie den Meerbusen von Ocean, ein unjeheures Wasser, welches Welten schlägt, so groß wie der Marienkirchthurm un kaum so hoch, und durch welches die Sonnenlinie jelt. Diese wird eben ausjebessert, weil sie vorjies Jahr so strapziert wurde, daß sie entzwee jing. Im

Hinterjunde bemerken Sie mehrere Linienschiffe mit hundertunfzig Kanonen, welche die Engländer Parade reiten, damit die Russen Respekt kriegen. Im Westen sinkt die Sonne.

Zweiter Junge. Wat singt se'n?

Guckkästner. Keine dumme Bemerkungen, Musje! Die Engländer singen Gott seest det Kind, halten dabei ihre Rechte aufrecht, un essen Pudding. — Rrrr! ein anderes Bild! — Auf diesem Bilde, welches von einem Maler nach der Natur gezeichnet is, präsentirt sich Ihnen die schöne Stadt Königsberg in Preußen bei brillanter Erleuchtung. Sie sehen vorne den Fluß, an welchem sie liegt, die Prülzel, über welche sieben Brücken führen, und sich in den frischen Hafer ergießen. Ferner bemerken Sie in der Ferne das Achmiralitäts-Collejum und die Uebersetät, wo die Studenten studiren, nicht weit davon das Regierungsbäude, den Kneiphof un die Börse; auch der lange Schloßteich is zu sehen, in welchem schon König Ottokar von Böhmen je-anjelt hat — Vorne geht einen Mucker! Dorethere, ein Schnaps!

Dorothea (reicht ihm die Flasche). Da!

Guckkästner (trinkt). So, oller Junge, jett biste vernünftig! — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen die prachtvolle Stadt Philia-

delphi in Nordamerika; im Hintergrunde sehen Sie
 scheene Gebirge und blühende Landschaften, aber
 rings um de Stadt ist eine Freiheit angelegt, in
 welcher sich die Bewohner glücklich fühlten. Die
 Figuren, welche Sie im Vordergrunde bemerken, sind
 deutsche Auswanderer, die ihr heimathliches Vater-
 land verlassen haben, weil se sich nich mehr ernähren
 konnten un gedrückt wurden.

Zweiter Junge. Na mein Vater hat ja
 aber immer aus de Zeitung vorgelesen, det es so
 schlecht in Amerika is!

Guckkästner. Det is richtig! Die Zeitungen
 lügen uns des vor, damit de Leute nich auswandern
 sollen, aber es ist doch besser in Amerika, (er sieht
 sich um.) da is Freiheit. Herr! ein anderes Bild!
 — Hier präsentirt sich Ihnen der Mond, wie er
 von inwendig aussieht, und zwar nach der neusten
 Beobachtung des berühmten Theeleskopen Herschel.
 Sie werden bemerken, daß er kleiner is als unsere
 Erde, und —

Dritter Junge. Ja, det seh ick, det er
 kleiner is als unsere Erde!

Guckkästner. Sie haben einen schnellen Ue-
 berblick, aber stören sie mir nich!

Erster Junge. Wie kann denn det aber de
 Mond sind, er brennt ja nich?

Guckkästner. Sie sehen ihn hier bei Tage,

wo er niemals scheint. Die Menschen sind umgekehrte Monde: die scheinen bei Tage und sind bloß bei Nacht. Der Mond ist eben so bewohnt wie unsere Erde, nur daß die Menschen da Flügel haben, welche wir entbehren, weshalb sie sich auch keine Häuser bauen, sondern Nester wie die Vögel!

Zweiter Junge. Lejen Se denn ooch Eier?

Guckkästner. Dieses hat Herschel nicht bestimmt; die Mondbewohner können also ihre Jungen zeugen, wie sie wollen, und dieses werden sie auch wahrscheinlich thun. Sobald der Mond abnimmt, so fliegt der größte Theil der Mondbewohner in die Atmosphäre hinein und sucht Sterne.

Erster Junge. Ordens?

Guckkästner. Nein, große Sterne, um sich niederzulassen.

Dritter Junge. Na, hören Se mal aber, lieber Mann, wer aus des Bild den Mond raus erkennt, der muß bessere Djen haben wie ich. Der sieht ja aus, als wenn Cener bloß mit den Fingern umgeschmiert hat! Man kann ja gar nischt unterscheiden!

Guckkästner. Ganz richtig! Ich habe bis jetzt die Vermuthungen noch nicht mitmalen lassen; wenn Sie überjens einen Herschelschen Theeleßkof bei sich hätten, denn würden Se vielleicht noch manches bemerken, was ein unbewaffnetes Auge

nich sieht. — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier werden Sie sehen — na, was is denn det??

Zweiter Junge. Herjees, Männiken, Ihre Frau is besoffen!

Guckkästner. Nu seh een Mensch an, hat det Weib die ganze Pulle leer jedrunken! (Er betrachtet die Flasche.) Aber ooch nich en Droppen drin gelassen, so 'n schlechtes Weibstück!

Dritter Junge. Seh'n Se mal, se lacht Ihnen aus!

Guckkästner. Lassen Se se man lachen, ick wer ihr nachher zu Thränen rühren! Ein schreckliches Laster, der Soff! Meine Herrn, ich warne Ihnen.

Dorothea (singt):

Det beste Leben hab ick doch,
Ick kann mir nich beklagen!

Guckkästner (ärgerlich). Stille! Warte man, ick wer Dir nachher det beste Leben anstreichen, du sollst dir schon beklagen können! (Mehrere Menschen versammeln sich und lachen.)

Ein Gensd'arme. Na was is hier los?

Guckkästner. Wie so?

Dritter Junge. I seh'n Se mal, die Frau von den Mann hier is besoffen! (Der Gensdarme führt Dorothea nach der Wache.)

Guckkästner. Schön! Rrrr! ein anderes Bild! Hier werden sie sehen die denkwürdichte Schlacht bei

Bellaaljanfs, oder wie die Engländer es nennen Vaterloo. Der Herzog von Wellinkthon kommt eben von vronejun zieht mit seine Engländer jejen Buneparten; — aber wie kann der Mensch ihr mitnehmen! — Dampf steigt auf, die Kanonen krachen, die Dodten rühren sich nich, es geht heiß her, die Pferde irren ohne Menschen, die Seplessirten schreien nach Schmerz; Einer reckelt hier seinen Tod aus, der Andere da, Buneparte hält sich noch immer, bis rückwärts der Marshall Vorwärts kommt, und ihm den Ausschlag libbt. Diese fürchterliche Schlacht habe ich mitgemacht, meine Herren!

Erster Junge. Ich seh' Ihnen ja aber nich! Sie liegen woll da unter de Dodten?

Guckkästner. Nein, ich bin um de Ecke! Ich schlage mir eben mit drei französche Drajoner.

Zweiter Junge. So! na denn wer'n wir woll Ihnen nich mehr zu sehn kriejen.

Guckkästner. Sie liegen bereits alle Drei an de Erde un bitten um Pardon; ich bewillije sie diesen un reite jeschwinde zu eine Marktetendern, welche Sie da vorne sehen, um mir zu erholen. Die Marktetendern is meine jekije Zemahlin.

Dritter Junge. Die eben nach de Wache jebracht is?

Guckkästner. Ja, sie lebt jern unter Sol-

daten und erinnert sich der vielen Kämpfe, welche sie mitgemacht hat. — Rrr! ein anderes Bild! — Hür sehen Sie die ägyptische Finsterniß.

— Die drei Jungen. Na, wir sehen ja nicht! — So Guckkästner. Sein Se nich so dumm! Wol- len Se etwa Licht haben, um de Finsterniß zu sehen?

Zweiter Junge. Na aber wie so is des? ne ägyptische Finsterniß? So sieht ja ne deutsche Finsterniß ooch aus!

Guckkästner. Ganz natürlich, de deutsche Finsterniß hat auch viel Aehnlichkeit mit de ägyptische: Dieses liegt in der Verwandtschaft. Jetzt verziehen Se sich, Ihr Sechser is alle, rekommandiren Se mir. (Schreit.) Immer ran, meine Herrschaften, einen Sechser das Loch! Herjes, et rejent, na det fehlt noch! (Er packt zusammen und trägt seinen Kasten auf den Schultern fort.) Verflüchtet Leben! Aber heute will ich mir ooch Genen kofen, der soll nich vor de Lanjerweile sind!

Guckkästner. Schön! Rrr! ein sechster Sechser!

Guckkästner. Schön! Rrr! ein sechster Sechser!